

Schöne Ordnung

Entwicklungen im Œuvre von Katrin Apel

Nach einer mehrjährigen Pause waren im März dieses Jahres in Dresden erstmals wieder neue Arbeiten von Katrin Apel (1964) zu sehen. Der Titel der Ausstellung „Objekte aus Ton und Glas“ wies schon darauf hin, dass diese Materialien in ihrem Werk eine große Rolle spielen. Die künstlerische Mitarbeiterin in der Keramikwerkstatt der Kunsthochschule Kassel arbeitet seit zehn Jahren mit Ton, Porzellan und Glas. Ihre Vorgehensweise im Umgang mit dem Material ähnelt ein wenig der eines Kochs, der mit wenigen, aber erlesenen Zutaten arbeitet und sehr auf die bestmögliche Entfaltung des Eigengeschmacks der Speisen bedacht ist. Askese und ein Höchstmaß an sinnlicher Erfahrung schließen sich dabei nicht aus, sondern bedingen einander. So wie die-

ser Koch gegebenenfalls weite Wege zurücklegt oder in aller Herrgottsfrühe in die Markthalle geht, um an besonders hochwertige Zutaten zu kommen, scheut auch Katrin Apel keine Mühe, wenn es um die Beschaffung des eigenen Materials geht. Tone und Glasuren entwickelt sie mit einer gewissen Leidenschaft für alchimistisch anmutende Experimente alle selbst und vertritt damit eine in der jüngeren Keramikergeneration selten gewordene Haltung. Dennoch geht es Katrin Apel keineswegs um die pure Zurschaustellung von Materialästhetik.

Materialuntersuchungen werden in ihrer Arbeit zu Ausdruckswerten. Souverän übergeht sie bei der Verarbeitung gängige Klischees und althergebrachte Sehgewohn-



o.T., 1992, 20 x 20 cm, Ton, Kristallglas

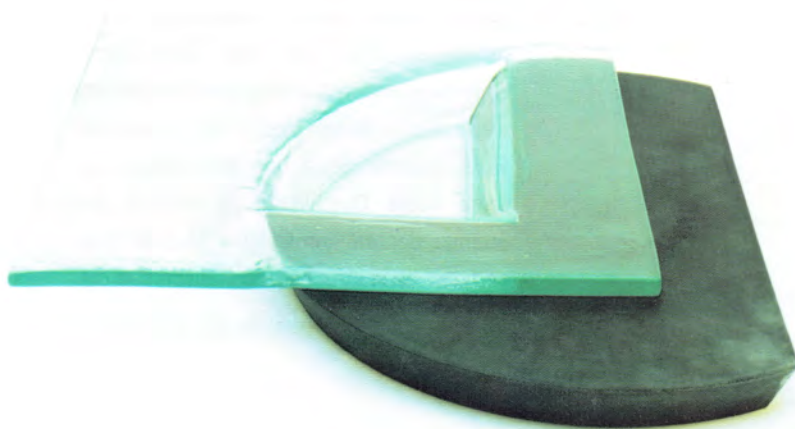


Platte, 1992, 26 x 26 cm, Porzellan, Bimsglasur, Glas

heiten und bringt gezielt jene Materialeigenschaften zum Vorschein, die ihr dazu dienen, über das profan Stoffliche hinausgehende Ideen und Assoziationen zu transportieren. So formt sie Porzellan nicht zu hauchdünnen transluzenten Hohlkörpern, sondern macht daraus dicke Platten, Ton kommt schwer und massiv wie Stein daher, dem Glas ist deutlich anzumerken, dass es einmal weich und fließend war und Glasur liegt so dick, hat eine solche Tiefe, dass sie nicht als bloßer, allenfalls malerischer Überzug, sondern als autonomer Stoff wahrgenommen wird. Bei der Gestaltung vermischt sich Sehnsucht nach der Ordnung der Geometrie mit dem sinnlich wirksamen Zusammenspiel zweier Materialien. Geometrische Grundformen bil-

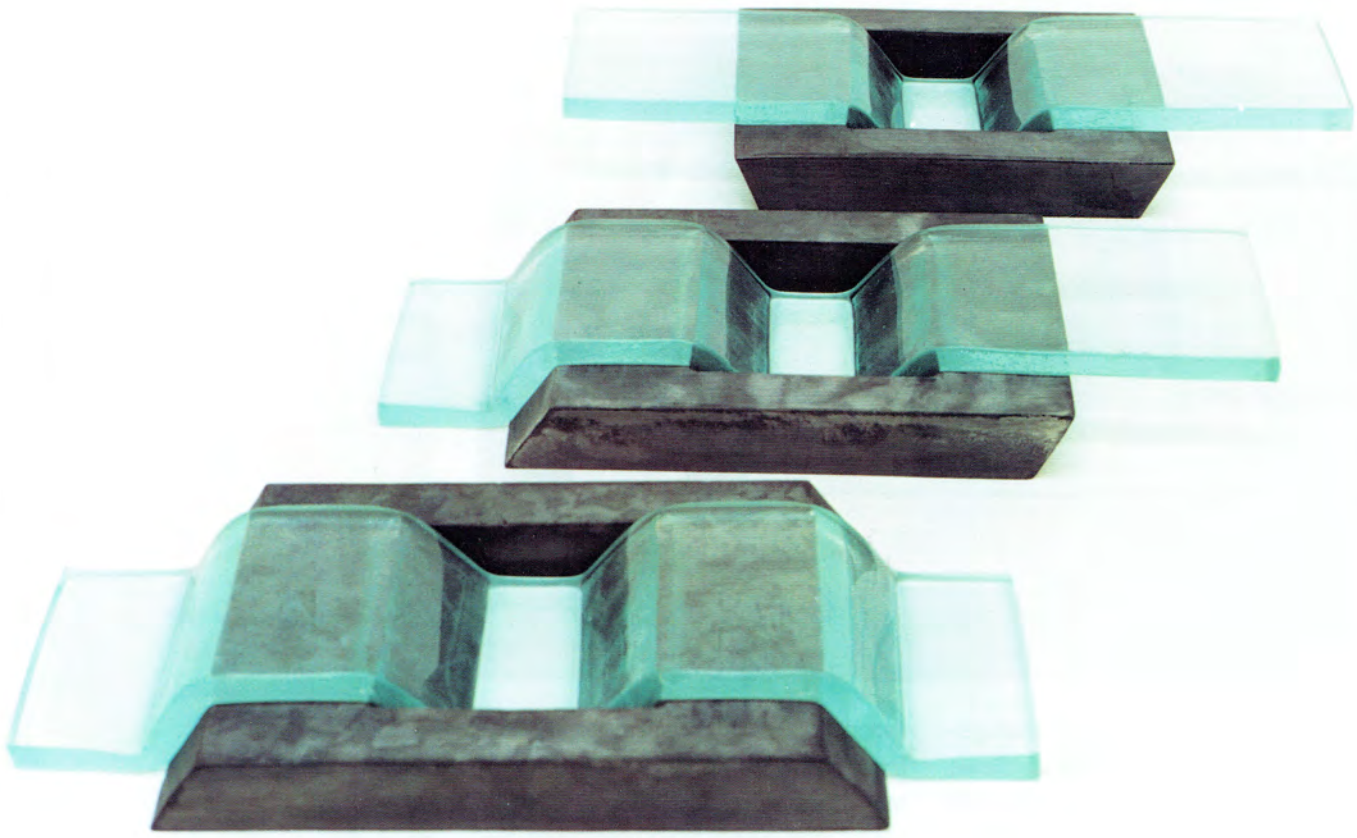
den den formalen Rahmen der Arbeiten. Innerhalb dieses Rahmens entwickeln die Materialien ein geschickt inszeniertes und streng aufeinander bezogenes Eigenleben. Die früheren Arbeiten sind meist rotations-symmetrische Körper aus geschwärztem Ton oder Porzellan, mit einem durchsichtigen Material wie Glas oder halbpaker Glasur ausgefüllt, wodurch sie sich visuell nach innen hin öffnen. Bei der Betrachtung denkt man nicht an eine kompakte Masse, es stellt sich vielmehr eine intensive Wahrnehmung von gefülltem Volumen und einer ruhig in die Tiefe gehenden Bewegung ein. Manchmal kann man dieses Volumen im wahrsten Sinne des Wortes mit Händen greifen, es verselbstständigt sich, wie bei den

Schale, 1996, 33 x 28 cm, Ton, Floatglas



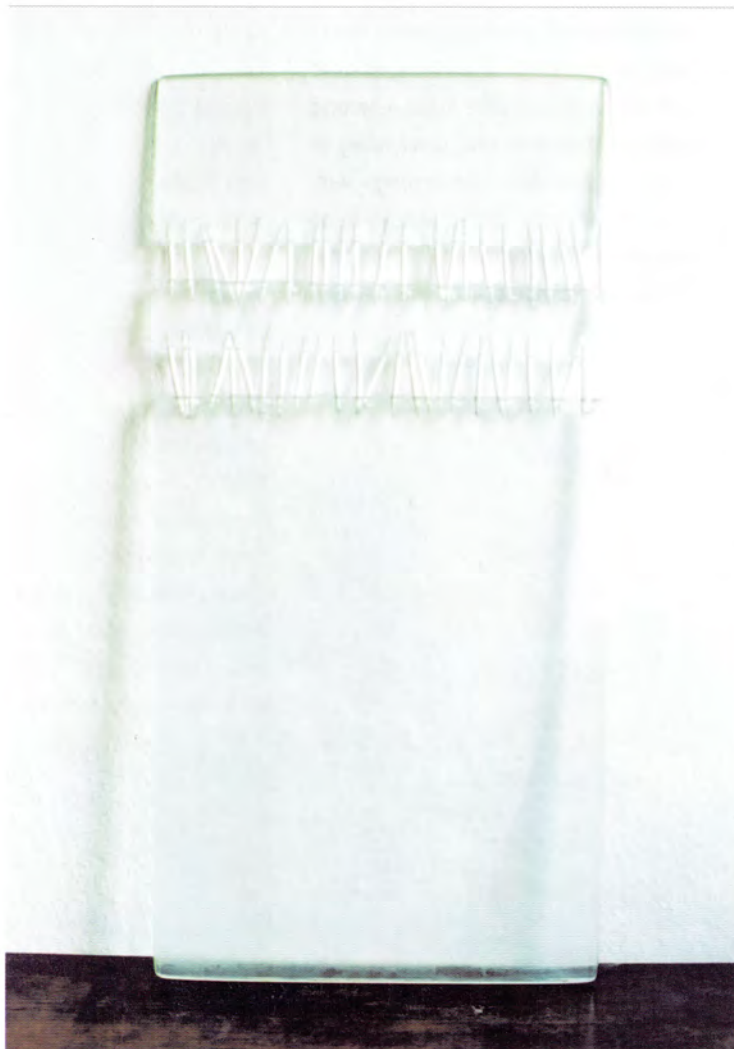
Beautiful order. Developments in the oeuvre of Katrin Apel

Katrin Apel's approach to the handling of material is to a certain extent reminiscent of that of a chef who uses a limited number of exquisite materials and places high importance on the optimum development of the specific taste of the dishes. For more than ten years the 36-year-old artist has been working with porcelain, glass, clay and glazes. Rather like an alchemist she experiments with these materials creating works of art that often contradict conventional ways of seeing: porcelain is thick and opaque, clay looks like stone, glass, manipulated during flow, penetrates space, and glaze becomes a massive player in its own right. In her recent work graphic contrasts recede in favor of balanced colors, glass gains importance as a medium of expression and consequently light is used as a creative element. In previous works the translucence of glass frozen in flow was used to compensate for the strictness of the geometric forms. Now it has become important in its own right and constructionist, bleak formulations have been exchanged for a rather playful lightness.



Leiter 5, 1995, 26 x 26 cm, Ton, Floatglas

Platte, 2000, 70 x 100 cm, Floatglas, Quarzmasse



schwarzen Tonkegeln mit den herausnehmbaren Glaskolben. Assoziationen zu Landschaften liegen bei manchen der Objekte nah, sind aber nicht zwingend. In jedem Fall kann man die Geschlossenheit und innere Ruhe dieser Arbeiten genießen, die sich nach einer Weile auf den Betrachter überträgt. In den letzten Jahren haben die Objekte Katrin Apels einen Wandel zum Fragmentarischen hin vollzogen. Bei den sogenannten „Leitern“ oder „Schalen“ wird die Form des gläsernen Elements immer noch durch die darunter befindlichen keramischen Segmente bestimmt. Das geschieht, indem auf den Tonteilen liegende Glasplatten in einem Brennofen bis kurz vor dem Schmelzpunkt erhitzt werden. Während dieses Prozesses schmiegen sie sich an den Ton an und Vertiefungen entstehen. Nach dem Brand wird ein Teil des keramischen Unterbaus entfernt, sodass das Glas teilweise alleine stehen bleibt. Die im weichen Fluss erstarrte Bewegung des Glases und seine lichte Durchlässigkeit mildern die Strenge der an konstruktive Malerei erinnernden geometrischen Formsprache der Arrangements. Es scheint, als seien tech-



Hängende Leiter (Detail), 2000, Breite je 14 cm, Floatglas, Quarzmasse

noide Skelette mit Haut aus Eis überzogen. Bei den neuesten Arbeiten ist der gläserne Überzug fast autonom geworden, die stützende Basis ist nur noch bruchstückhaft vorhanden. Die Ausdruckskraft des Glases, seine Durchlässigkeit, visuelle Leichtigkeit, die Möglichkeit, es weich und fließend erscheinen zu lassen, haben jetzt einen großen Stellenwert. Die Objekte haben an Strenge und Bodenständigkeit verloren, sie wirken bisweilen fast zart und verspielt. Häufig dominiert jetzt das dekorative Element. Mit dem Hang zu mehr Leichtigkeit geht eine neue Art der Präsentation einher. Massive Glasplatten, die nur durch dünne Stäbe aus weißer Quarzmasse miteinander verbunden sind, sind in einigem Abstand zur Wand befestigt; gläserne Segmente hängen als Reihung von der Decke. Assoziationen zu winterlichen Landschaften liegen nah, grafische Kontraste sind einer im Farbwert angeglichenen Gestaltung gewichen. Die Einwirkung des Lichts spielt jetzt eine größere Rolle. Laute Effekte, Provokation und expressive Gestik sind nicht Katrin Apels Sache. Nicht einmal das Format ihrer Arbeiten kann deren Unaufdringlichkeit kompensieren. Die aufmerksame Betrachterin wird jedoch durch Ruhe, Klarheit und verhaltene Sinnlichkeit belohnt, von denen Katrin Apels Werk durchdrungen ist, und wird vielleicht feststellen, dass Kunst manchmal fast so erholsam sein kann, wie ein Spaziergang in einer winterlichen Flusslandschaft.

Fotos:

Katrin Apel

Autorenhinweis:

Kirsten Jäschke ist Bildhauerin.
Sie lebt in Dresden.